

St. Martin

Cornelia Blum

**„Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“
Mt 25,40f**

Vier kleine eckige Couch-Tische dienen als erhöhte Plattform im Altarraum. Darauf liegt ein schwarzes Tuch, um eine große, leere Fläche darzubieten. Alle Gegenstände werden nach und nach auf dieser Fläche platziert. Es bietet sich an, das Lesen und Legen zu zweit zu machen.

Seht her! Das ist Martin. *[Eine große Ausstechform wird gezeigt]* Er ist Soldat. Mit Auszeichnung, also Offizier. Deswegen hat er auch ein Pferd. *[Ein Schaf mit braunem Umhang ist zum Pferd geworden.]* Martin hat auch gute Kleider. Dazu gehört ein edler roter Mantel *[Ein rotes Nicki-Tuch wird mit der schimmernden Seite gezeigt und um die Ausstechform gelegt]*. Der hält ihn schön warm. Es ist nämlich Winter – und kalt draußen. Es schneit. *[Weißes Konfetti rieselt herunter.]*

Martin ist in der Stadt unterwegs. Da sieht er am Boden eine kauernde, gebückte Gestalt. *[Ein Tuch ist wie ein gebeugtes Bündel Mensch zusammengeknüllt, ein gesenkter Kopf wird angedeutet]* Ein Mensch sitzt da – und friert entsetzlich. Er hat keine Wohnung, keine Arbeit, nichts zu essen und nichts zu trinken. Er muss alles erbetteln. Auch seine Kleidung ist zerrissen und viel zu dünn für dieses Wetter. Es ist ein erbärmlicher Anblick. Der einzige Trost, den er hat, ist sein Hund, der neben ihm liegt. *[Ein Plüschhund wird danebengelegt].*

Martin schaut ihn an. Er sieht die große Not. Sein Herz tut ihm weh vor Mitleid. *[Ein Herz wird der Gemeinde gezeigt und dazu gelegt – oder mit den Händen geformt.]* Was kann er tun, um die Not zu lindern? Er überlegt nicht lange und zieht seinen Mantel aus. Er ist groß genug für beide. Er teilt ihn in zwei Hälften. *[Das Nicki-Tuch wird geräuschvoll in 2 Hälften gerissen]*. Eine Hälfte gibt er dem Mann am Boden. Der hüllt sich darin ein. Dankbar lächelt er. Es tut ihm gut, dass Martin ihn gesehen und seine Not erkannt hat.

In derselben Nacht liegt Martin in seinem Bett und träumt. Eine Lichtgestalt erscheint ihm im Traum. *[Ein weißes Tuch wird um eine Kerze platziert. Die Kerze wird an der Osterkerze angezündet.]*

Sie hat die eine Mantelhälfte an, die Martin dem armen Mann gegeben hat. *[Die Hälfte des roten Tuches wird auch noch um die Kerze gelegt]*. Sie sagt: „Was du einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan hast, das hast du mir getan.“

Martin wacht am nächsten Morgen leicht und froh auf. Er geht in eine Kirche. Er liest in der Bibel. *[Eine aufgeschlagene Bibel wird hingelegt.]* Da sagt Jesus im Matthäusevangelium im Kapitel 25:

„Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt

gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern oder Schwestern, das habt ihr mir getan.“

Da wusste Martin, dass er richtig gehandelt hatte. Er ließ sich taufen. *[Eine Taufschale mit Wasser wird gezeigt.]* Für diese barmherzige Tat und andere gute Taten ist er berühmt geworden. Er hörte auf, Soldat zu sein. Er wollte nicht mehr töten müssen. Später wurde er sogar Bischof. Weil er schüchtern und bescheiden war, wollte er das zuerst nicht. Deswegen hat er sich im Gänsestall versteckt. *[Porzellan-Gänse werden gezeigt und hingestellt.]* Aber die Gänse haben laut geschnattert und verraten, wo er sich versteckt hat. *[Eine Hupe ahmt das Geräusch der Gänse nach].* Er wurde zum Bischof gewählt und hat seine Sache gut gemacht.

Deswegen feiern wir an jedem 11. November den St. Martins Tag. Und die Gänse, die Teil von Gottes Plan waren. Amen!

Ausgedacht und gestaltet für einen Familiengottesdienst mit Taufe von Pastorin Cornelia Blum in der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Thomas, Hamburg-Rothenburgsort.

